

*Auf der Überholspur; herausgegeben von Herbert Cordt*

*Überlegungen und Beobachtungen*

*von Dr. Joachim Diederichs*

Die Projekte der jungen zweiten Republik, die die politischen und wirtschaftlichen Eliten vereinten, sind wohlbekannt: Staatsvertrag; Sozialpartnerschaft; Hartwährungspolitik. Sie waren für Österreich identitätsbildend und sinnstiftend. Sie definierten die politische Strategie des Landes, nach Außen ebenso wie in der Innenpolitik. Sie bildeten das Fundament des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Krieg. Diese Projekte waren es auch, die den Konsens der politischen Klasse und der Wirtschaftsführer definierte. Mutige Entscheidungen im Einzelfall konnten getroffen werden, angesichts des gemeinsamen Zieles und der gemeinsam verfolgten Strategie.

Ab den Achtzigerjahren hatten diese Projekte in ihrer Strahlkraft ausgedient. Dank einer außergewöhnlichen Konzentration von Persönlichkeiten, in fachlicher und charakterlicher Manifestation, wurden neue Projekte angegangen. Die Wichtigkeit dieser Projekte, was die zukunftsweisende Funktion anlangte, war nicht geringer als in der Zeit des Wiederaufbaus. Die Vorgangsweise geschah wiederum in vollem Konsens der politischen und wirtschaftlichen Eliten, im Sinne der eine Generation davor begründeten Tradition.

Diese neuen Projekte waren der EU Beitritt; das politische und wirtschaftliche Engagement Österreich in der Zentral- und Osteuropäischen Region nach Zerfall des Comecon Blocks; sowie die Aufgabe der „Opferrolle“, an der Österreich hinsichtlich der NS Verbrechen so lange festgehalten hat. Personell wurden diese Projekte von Persönlichkeiten repräsentiert, die sowohl in der Politik wie auch im Wirtschaftsleben zu Hause waren. Persönlichkeiten, die die Notwendigkeit verstanden, regional und international arbeitende Leitbetriebe aufzubauen. Persönlichkeiten, die bereit waren, Risiko zu tragen und Verantwortung zu übernehmen; die die Chance, einen sich öffnenden Markt frühzeitig zu besetzen, verstehen konnten und bereit waren, diese Chance auch wirklich zu ergreifen. Persönlichkeiten, die trotz aller Konkurrenz und trotz der Zugehörigkeit zu verschiedenen politischen „Lagern“ sich instinktiv verstanden, vertrauen konnten und in der Lage waren, schwierige Entscheidungen „auf Zuruf“ zu treffen.

Herbert Cordt war so eine Persönlichkeit. Er war ein wichtiger Teil dieses „Netzwerks“. Im Laufe seiner Karriere war er auf allen Seiten tätig, und zwar in einer jeweils Meinungs-bildenden Funktion. Im Beratungsstab des Finanzministers Ende der Siebzigerjahre hatte er seinen Anteil an der Ausformung eines Konsenses über die wirtschaftliche Notwendigkeit und politische „Machbarkeit“ des Beitritts zur EU. Als Mitglied des Vorstands einer österreichischen Großbank stand er an der Front der damaligen Internationalisierung. Als Vorstand eines Handelshauses wurde er mit den Gesetzmäßigkeiten der Planwirtschaft kurz vor ihrem Zusammenbruch konfrontiert. Als Unternehmer, Berater und Investor stand er schließlich an der Front eines Rieseninvestments in ein Unternehmen in der für Österreich neuen Region. Auf dieser Grundlage war er in der Lage, als Industrieller die strategische Positionierung eines Unternehmens, das Weltmarktführer in einer bedeutenden Branche ist, über einen geraumen Zeitraum voranzutreiben, eine Stellung, die er noch immer mit größtem Erfolg innehat.

Es ist klar, dass Herbert Cordt auf Grund dieser beruflichen Entwicklung Einblicke hat, wie sonst kaum jemand. Dies sind Einblicke, die die Wirtschaftsgeschichte Österreich geschrieben haben, die aber das „anekdotische“, das rein menschliche und den Beitrag der jeweils bestimmenden Persönlichkeiten nicht außer Acht lässt. Kannte er sie doch alle persönlich. War er doch ein Teil jener Elite, die den erwähnten Konsens formte, durch den erst Österreich seinen heutigen Platz als eines der wirtschaftlich führenden und politisch selbstbewusst agierenden Länder in der EU einnehmen konnte. So war er in der Lage, viele seiner „Mitreiter“, aus allen Lagern, dazu zu motivieren, ihre Sicht der Dinge, der erlebten Geschichte und der erlebten Zusammenhänge darzulegen.

Die Breite der Beiträge ist beeindruckend. Sie sind ein Nachweis dafür, dass ihm Vertrauen entgegengebracht wurde und wird, dass er im Stande war, die Zusammenhänge zu erkennen und Chancen, für unser Land und auch für sich selbst, zu ergreifen und umzusetzen, und dass ihm Hochachtung und Bewunderung entgegengebracht wird. Ein Buch, das zum Verständnis der Entwicklung Österreichs von Ende der Siebzigerjahre bis jetzt unentbehrlich ist.

Der Ausblick in die Zukunft fällt vergleichsweise ernüchternd aus. Das ergibt sich schon aus dem Titel des Buches und seinem Untertitel. Das goldene Zeitalter währte auch für das römische Reich nicht ewig. Auf der Überholspur ist man nur bis man sich wieder einzuordnen hat. Es ist klar: wo sind die neuen Projekte, die für die politischen und wirtschaftlichen Eliten aller Lager außer Streit stehen? Was schweißt die heute entscheidenden Persönlichkeiten zusammen? Welches sind die einigenden Ziele, die sicherstellen, dass Meinungsverschiedenheiten und Querelen des Alltags nicht die Zusammenarbeit an der langfristigen Entwicklung verhindern. Herbert Cordt spricht es nicht aus. Aber der Leser bekommt den festen Eindruck, dass wir mit in einer für Österreich neuen Normalität umzugehen haben werden. Zu hoffen ist, dass wir nicht in Stillstand verfallen, sondern uns im Konzert der Länder weiterentwickeln; dass ein „silbernes“ Zeitalter der österreichischen Wirtschaft folgt, kein Absturz.